

Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Iffelburger Zeitung.

65. Jahrgang
Volksverleger: Bocholt.
Volksverleger: Dortmund.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Bezugspreis: Abbestellung von der Geschäftsstelle 45 M. wöchentlich. Durch Boten geliefert 2,20 M. monatlich, einschließlich 0,25 M. Porto. Durch die Post 2,20 M. monatlich. 0,88 M. wöchentlich, einschließlich 0,42 M. Porto. Einzelhefte 2,20 M. — Anzeigen: Einmaliger Textzeile (81 Millimeter Breite) 0,80 M. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im Textzeile (81 Millimeter Breite) 0,80 M. bei 22 Millimeter Breite. Hauptgeschäftsstelle Bocholt: Reichshausstr. 14. Fernsprecher 3247. Annahmestelle für Anzeigen und Abbestellung von Zeitungen: Bocholt, Dinkelspöcker Str. 55 (H. H. H. H.), Borken, Westfälische Str. 2 (H. H. H. H.), Schwaneberg, Westfälische Str. 2 (H. H. H. H.), Borken, Westfälische Str. 2 (H. H. H. H.).

Nummer 12

Freitag, den 14. Januar 1938

Jahrgang 1938

Front Berlin-Rom-Wien-Budapest.

Das Ergebnis der Budapester Tagung der Komprotokoll-Staaten.

Anerkennung francos und Stellungnahme zu Genf.

Budapest, 13. Januar.

Die gemeinsame Erklärung, die Mittwoch von den Vertretern der Unterzeichner-Staaten der Komprotokolle nach Beendigung ihrer Budapester Besprechungen unterfertigt wurde, hat folgenden Wortlaut:

1. Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg, der österreichische Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, Dr. Schmidt, der italienische Minister des Auswärtigen, Graf Ciano, der ungarische Ministerpräsident von Daranyi und der ungarische Minister des Auswärtigen, von Ranyai, haben in Budapest am 10., 11. und 12. Januar 1938 eine gemeinsame Besprechung im Rahmen der Komprotokolle abgehalten.

2. Die Vertreter der drei Regierungen haben neuerdings mit Genugtuung die positiven Ergebnisse und die günstige Entwicklung auf Grund der Komprotokolle festgestellt. Sie haben gemeinsam ihren Willen neuerlich bekräftigt, ihre politische und wirtschaftliche Tätigkeit und ihre herkömmliche Zusammenarbeit im Geiste dieser Komprotokolle zu verstärken.

In diesem Zusammenhang haben die Vertreter Österreichs und Ungarns ihre Sympathie für die innige Zusammenarbeit mit den beiden in ihren befreundeten Großmächten — Italien und Deutschland — zum Ausdruck gebracht, die in der Achse Rom-Berlin verankert ist und ein neues und wichtiges Unterpfand des Friedens und des Wohlbefindens darstellt.

Die Vertreter Österreichs haben ihre Politik, die sie auf das Zusammenwirken der Grundkräfte der Komprotokolle und des österreichisch-deutschen Volkstums vom 11. Juli 1936 gründen, dargelegt. Die Vertreter Italiens und Ungarns haben ihre volle Befriedigung über diese Politik erklärt.

3. Die Vertreter Österreichs und Ungarns haben ihre eindeutig ablehnende Stellungnahme gegenüber dem Kommunismus wiederholt und daher mit Sympathie den italienisch-deutsch-japanischen Antikomintern-Pakt — der auf den gleichen Grundgedanken beruht — begrüßt. Sie haben ihren Entschluß bekräftigt, die kommunistische Agitation in ihren Ländern mit allen Kräften zu bekämpfen.

4. Die Vertreter Österreichs und Ungarns haben dem Vertreter Italiens ihren Entschluß bekanntgegeben, zu der formellen Anerkennung der Regierung des Generalissimus Franco als der legitimen Regierung Spaniens und aller seiner Besitzungen und Kolonien zu schreiten. Die Vertreter der drei Regierungen haben ihre übereinstimmende Auffassung ausgedrückt, daß ein solcher Entschluß einen tatsächlichen Beitrag zur Normalisierung der Beziehungen zwischen Spanien und den anderen Nationen sowie zur Befriedung Europas darstellt.

5. Die Vertreter Österreichs und Ungarns haben die gewichtigen und billigen Gründe, die die italienische Regierung zu ihrem Austritt aus dem Völkerbunde bewegen haben, zur Kenntnis genommen. Sie haben die weitgehenden Folgen dieses Entschlusses für die Zusammensetzung, die Ziele und die Möglichkeiten des Völkerbundes festgestellt und erklärt, daß der Völkerbund den Charakter einer ideologischen Gruppierung weder annehmen könne noch dürfe. In einem solchen Falle bestanden sich Österreich und Ungarn vor, ihre Beziehungen zum Völkerbunde einer neuerlichen Prüfung zu unterziehen.

6. Die Vertreter Österreichs und Italiens haben neuerlich bekräftigt, daß ihre Regierungen die vollkommene Gleichberechtigung Ungarns hinsichtlich der militärischen Aufrüstung anerkennen. Die Vertreter der drei Regierungen erachten die ehebaldige Verwirklichung dieses Grundgedankes als notwendig.

7. Die Vertreter Österreichs und Italiens haben erklärt, daß ihre Regierungen mit großem Interesse die Entwicklung der Beziehungen zwischen Ungarn und Rumänien verfolgen. Sie sind der Auffassung, daß ein befriedigendes Ergebnis der ungarisch-rumänischen Verhandlungen in beträchtlichem Maße zur Befriedung des Friedens im Donauraum beitragen würden.

8. Die Vertreter der drei Regierungen haben die wirtschaftliche Lage geprüft und können darin überein, auf jede Weise den Handelsverkehr zwischen den drei Staaten auf der jüngst geschaffenen Grundlage zu verstärken.

9. Die Vertreter der drei Regierungen haben ihren gemeinsamen Willen zur Zusammenarbeit mit allen Staaten bekräftigt, deren politische Tätigkeit auf reale Ziele des Friedens und des Wohlbefindens sowie auf ein besseres Verstehen unter den Nationen gerichtet ist.

10. Die Vertreter der drei Regierungen haben ihren gemeinsamen Willen zur Zusammenarbeit mit allen Staaten bekräftigt, deren politische Tätigkeit auf reale Ziele des Friedens und des Wohlbefindens sowie auf ein besseres Verstehen unter den Nationen gerichtet ist.

11. Die Vertreter der drei Regierungen haben ihren gemeinsamen Willen zur Zusammenarbeit mit allen Staaten bekräftigt, deren politische Tätigkeit auf reale Ziele des Friedens und des Wohlbefindens sowie auf ein besseres Verstehen unter den Nationen gerichtet ist.

12. Die Vertreter der drei Regierungen haben ihren gemeinsamen Willen zur Zusammenarbeit mit allen Staaten bekräftigt, deren politische Tätigkeit auf reale Ziele des Friedens und des Wohlbefindens sowie auf ein besseres Verstehen unter den Nationen gerichtet ist.

13. Die Vertreter der drei Regierungen haben ihren gemeinsamen Willen zur Zusammenarbeit mit allen Staaten bekräftigt, deren politische Tätigkeit auf reale Ziele des Friedens und des Wohlbefindens sowie auf ein besseres Verstehen unter den Nationen gerichtet ist.

14. Die Vertreter der drei Regierungen haben ihren gemeinsamen Willen zur Zusammenarbeit mit allen Staaten bekräftigt, deren politische Tätigkeit auf reale Ziele des Friedens und des Wohlbefindens sowie auf ein besseres Verstehen unter den Nationen gerichtet ist.

15. Die Vertreter der drei Regierungen haben ihren gemeinsamen Willen zur Zusammenarbeit mit allen Staaten bekräftigt, deren politische Tätigkeit auf reale Ziele des Friedens und des Wohlbefindens sowie auf ein besseres Verstehen unter den Nationen gerichtet ist.

16. Die Vertreter der drei Regierungen haben ihren gemeinsamen Willen zur Zusammenarbeit mit allen Staaten bekräftigt, deren politische Tätigkeit auf reale Ziele des Friedens und des Wohlbefindens sowie auf ein besseres Verstehen unter den Nationen gerichtet ist.

17. Die Vertreter der drei Regierungen haben ihren gemeinsamen Willen zur Zusammenarbeit mit allen Staaten bekräftigt, deren politische Tätigkeit auf reale Ziele des Friedens und des Wohlbefindens sowie auf ein besseres Verstehen unter den Nationen gerichtet ist.

18. Die Vertreter der drei Regierungen haben ihren gemeinsamen Willen zur Zusammenarbeit mit allen Staaten bekräftigt, deren politische Tätigkeit auf reale Ziele des Friedens und des Wohlbefindens sowie auf ein besseres Verstehen unter den Nationen gerichtet ist.

19. Die Vertreter der drei Regierungen haben ihren gemeinsamen Willen zur Zusammenarbeit mit allen Staaten bekräftigt, deren politische Tätigkeit auf reale Ziele des Friedens und des Wohlbefindens sowie auf ein besseres Verstehen unter den Nationen gerichtet ist.

Die Erklärung hätte man sich, wie „Messaggero“ schreibt, nicht klar und entschieden denken können. Jeder Punkt habe den Wert einer positiven Tatsache, die unmittelbar das Wesen der einzelnen Frage widerspiegeln und gleichzeitig grundsätzlich dazu Stellung nehmen. Gegenüber der Achse Rom-Berlin haben Österreich und Ungarn keinen Augenblick gezögert, aber gar eine schwankende oder unklare Haltung eingenommen, sondern sich deutlich ausgesprochen und ihren Entschluß kundgegeben. Mit der Achse sein, heißt gegen ihre Feinde sein: Gegen die ideologischen und politischen Stellungen, gegen die Hegemonien, denen die Achse ohne Kompromißmöglichkeiten entgegentritt. Gleichermassen konstant und unwandelbar sei die Haltung Österreichs und Ungarns auch zum Antikomintern-Pakt, da sie die Verpflichtung übernommen haben, auf ihrer Front gegen den gemeinsamen Feind anzukämpfen. Hinsichtlich der Genfer Entente enthält die Erklärung eine ausgesprochene Mahnung. Die Tatsache schließlich, daß Italien und Österreich, vor allem aber Ungarn selbst, so viel Vertrauen auf die Annäherung freundschaftlicher Beziehungen zwischen der ungarischen und der rumänischen Nation an den Tag legten, beweise, daß man bereits aus der unruhigen und vergifteten Atmosphäre herausgekommen sei, wie sie die durch Frankreich angeführte kleine Entente geschaffen hatte.

Auch das Mitteilungsblatt des „Giornale d'Italia“, das sich bereits mit dem ersten Auslandsbesuch beschäftigt, betont, die Budapester Erklärung sei die beste Antwort auf gewisse Kreise, die für Budapest eine entscheidende Niederlage der italienischen Politik voraussetzen wollten.

Die Vertreter Österreichs und Ungarns haben ihre Sympathie für die innige Zusammenarbeit mit den beiden in ihren befreundeten Großmächten — Italien und Deutschland — zum Ausdruck gebracht, die in der Achse Rom-Berlin verankert ist und ein neues und wichtiges Unterpfand des Friedens und des Wohlbefindens darstellt.

Die Vertreter Österreichs haben ihre Politik, die sie auf das Zusammenwirken der Grundkräfte der Komprotokolle und des österreichisch-deutschen Volkstums vom 11. Juli 1936 gründen, dargelegt. Die Vertreter Italiens und Ungarns haben ihre volle Befriedigung über diese Politik erklärt.

Die Vertreter Österreichs und Ungarns haben ihre Sympathie für die innige Zusammenarbeit mit den beiden in ihren befreundeten Großmächten — Italien und Deutschland — zum Ausdruck gebracht, die in der Achse Rom-Berlin verankert ist und ein neues und wichtiges Unterpfand des Friedens und des Wohlbefindens darstellt.

Die Vertreter Österreichs haben ihre Politik, die sie auf das Zusammenwirken der Grundkräfte der Komprotokolle und des österreichisch-deutschen Volkstums vom 11. Juli 1936 gründen, dargelegt. Die Vertreter Italiens und Ungarns haben ihre volle Befriedigung über diese Politik erklärt.

Die Vertreter Österreichs und Ungarns haben ihre Sympathie für die innige Zusammenarbeit mit den beiden in ihren befreundeten Großmächten — Italien und Deutschland — zum Ausdruck gebracht, die in der Achse Rom-Berlin verankert ist und ein neues und wichtiges Unterpfand des Friedens und des Wohlbefindens darstellt.

Die Vertreter Österreichs haben ihre Politik, die sie auf das Zusammenwirken der Grundkräfte der Komprotokolle und des österreichisch-deutschen Volkstums vom 11. Juli 1936 gründen, dargelegt. Die Vertreter Italiens und Ungarns haben ihre volle Befriedigung über diese Politik erklärt.

Die Vertreter Österreichs und Ungarns haben ihre Sympathie für die innige Zusammenarbeit mit den beiden in ihren befreundeten Großmächten — Italien und Deutschland — zum Ausdruck gebracht, die in der Achse Rom-Berlin verankert ist und ein neues und wichtiges Unterpfand des Friedens und des Wohlbefindens darstellt.

Die Vertreter Österreichs haben ihre Politik, die sie auf das Zusammenwirken der Grundkräfte der Komprotokolle und des österreichisch-deutschen Volkstums vom 11. Juli 1936 gründen, dargelegt. Die Vertreter Italiens und Ungarns haben ihre volle Befriedigung über diese Politik erklärt.

Die Vertreter Österreichs und Ungarns haben ihre Sympathie für die innige Zusammenarbeit mit den beiden in ihren befreundeten Großmächten — Italien und Deutschland — zum Ausdruck gebracht, die in der Achse Rom-Berlin verankert ist und ein neues und wichtiges Unterpfand des Friedens und des Wohlbefindens darstellt.

Die Vertreter Österreichs haben ihre Politik, die sie auf das Zusammenwirken der Grundkräfte der Komprotokolle und des österreichisch-deutschen Volkstums vom 11. Juli 1936 gründen, dargelegt. Die Vertreter Italiens und Ungarns haben ihre volle Befriedigung über diese Politik erklärt.

Die Vertreter Österreichs und Ungarns haben ihre Sympathie für die innige Zusammenarbeit mit den beiden in ihren befreundeten Großmächten — Italien und Deutschland — zum Ausdruck gebracht, die in der Achse Rom-Berlin verankert ist und ein neues und wichtiges Unterpfand des Friedens und des Wohlbefindens darstellt.

Die Vertreter Österreichs haben ihre Politik, die sie auf das Zusammenwirken der Grundkräfte der Komprotokolle und des österreichisch-deutschen Volkstums vom 11. Juli 1936 gründen, dargelegt. Die Vertreter Italiens und Ungarns haben ihre volle Befriedigung über diese Politik erklärt.

Die Vertreter Österreichs und Ungarns haben ihre Sympathie für die innige Zusammenarbeit mit den beiden in ihren befreundeten Großmächten — Italien und Deutschland — zum Ausdruck gebracht, die in der Achse Rom-Berlin verankert ist und ein neues und wichtiges Unterpfand des Friedens und des Wohlbefindens darstellt.

Die Vertreter Österreichs haben ihre Politik, die sie auf das Zusammenwirken der Grundkräfte der Komprotokolle und des österreichisch-deutschen Volkstums vom 11. Juli 1936 gründen, dargelegt. Die Vertreter Italiens und Ungarns haben ihre volle Befriedigung über diese Politik erklärt.

Die Vertreter Österreichs und Ungarns haben ihre Sympathie für die innige Zusammenarbeit mit den beiden in ihren befreundeten Großmächten — Italien und Deutschland — zum Ausdruck gebracht, die in der Achse Rom-Berlin verankert ist und ein neues und wichtiges Unterpfand des Friedens und des Wohlbefindens darstellt.

Die Vertreter Österreichs haben ihre Politik, die sie auf das Zusammenwirken der Grundkräfte der Komprotokolle und des österreichisch-deutschen Volkstums vom 11. Juli 1936 gründen, dargelegt. Die Vertreter Italiens und Ungarns haben ihre volle Befriedigung über diese Politik erklärt.

Die Vertreter Österreichs und Ungarns haben ihre Sympathie für die innige Zusammenarbeit mit den beiden in ihren befreundeten Großmächten — Italien und Deutschland — zum Ausdruck gebracht, die in der Achse Rom-Berlin verankert ist und ein neues und wichtiges Unterpfand des Friedens und des Wohlbefindens darstellt.

Verschiedene Beurteilung in Paris.

(1) Paris, 13. Januar.

Der Abschluß der Budapester Konferenz und die amtliche Erklärung über die Ergebnisse der Tagung werden von der Pariser Presse völlig verschieden gewertet. „Matin“ ist der Ansicht, daß im Budapester Kommuniqué in erster Linie ein Erfolg der italienischen Politik zu sehen ist. Die Anerkennung General Francos und des Beitritts Italiens zum Antikomintern-Pakt sowie die Billigung des Austritts Italiens aus dem Völkerbunde seien schon drei Punkte erster Ordnung, die der Politik Mussolinis Genugtuung geben. Die amtliche Mitteilung beweise, daß man für alle Schwierigkeiten eine Lösung gefunden zu haben scheint, die sich zwischen Wien, Budapest und Rom aus der Schaffung der Achse Berlin-Rom ergeben hätten.

„Sour“ und „Epoque“ ist anscheinend die Tagung in Budapest mehr als unbequem und sie sparen daher nicht mit den üblichen Angriffen. So schreibt der „Sour“, a. a., Ciano sei nach Budapest gekommen, um Österreich und Ungarn für einen Beitritt zum Antikomintern-Pakt zu bewegen und den Austritt beider Länder aus der Genfer Institution zu erreichen. Die österreichischen und ungarischen Vertreter hätten es jedoch abgelehnt, dem Antikomintern-Pakt beizutreten und Genf den Rücken zu kehren. Beide Länder hätten sich jedoch bereit erklärt, offiziell die nationalspanische Regierung anzuerkennen, so daß Ciano nicht mit leeren Händen nach Hause komme. Eine ähnliche Ansicht vertritt die „Epoque“, die der Meinung ist, daß Italiens Erfolg nur recht mager sei.

„Auf der Heimreise nach dreieinhalbstündiger Anwesenheit von Deutschland sind mir an allen Plätzen, die ich berührte, so viel Zeichen der Ehrung und des herzlichsten Empfanges seitens der Partei, des Staates und der Bevölkerung entgegengebracht worden, daß es mir ein aufrichtiges Bedürfnis ist, auf diese Weise meinen tiefsten und aufrichtigsten Dank zum Ausdruck zu bringen. Dieses einträuschvolle Erlebnis wird mir Kraft geben, all mein Leben und meine Arbeitskraft auch weiterhin voll einzusetzen für Führer und Vaterland.“

Reichsleiter Rosenberg ehrt Dr. Filchner.
DNB Berlin, 13. Januar.

Reichsleiter Alfred Rosenberg empfing nach einer Meldung des NSK am Donnerstag in seiner Eigenschaft als Leiter der Kulturtagung der Reichsparteitage den heimgekehrten Nationalpreisdräger Dr. Filchner und ließ sich von ihm über die wissenschaftlichen Ergebnisse seiner Forschungsreise berichten. Reichsleiter Rosenberg übergab Dr. Filchner sein Bild mit Unterschrift und widmete ihm ein Exemplar des „Mithras“ des 20. Jahrhunderts. Für seine zukünftige Forschungsleistung im Dienste der deutschen Wissenschaft wünschte er ihm weiterhin guten Erfolg.

Reichsleiter Rosenberg ehrt Dr. Filchner.
DNB Berlin, 13. Januar.

Reichsleiter Alfred Rosenberg empfing nach einer Meldung des NSK am Donnerstag in seiner Eigenschaft als Leiter der Kulturtagung der Reichsparteitage den heimgekehrten Nationalpreisdräger Dr. Filchner und ließ sich von ihm über die wissenschaftlichen Ergebnisse seiner Forschungsreise berichten. Reichsleiter Rosenberg übergab Dr. Filchner sein Bild mit Unterschrift und widmete ihm ein Exemplar des „Mithras“ des 20. Jahrhunderts. Für seine zukünftige Forschungsleistung im Dienste der deutschen Wissenschaft wünschte er ihm weiterhin guten Erfolg.

Reichsleiter Rosenberg ehrt Dr. Filchner.
DNB Berlin, 13. Januar.

Reichsleiter Alfred Rosenberg empfing nach einer Meldung des NSK am Donnerstag in seiner Eigenschaft als Leiter der Kulturtagung der Reichsparteitage den heimgekehrten Nationalpreisdräger Dr. Filchner und ließ sich von ihm über die wissenschaftlichen Ergebnisse seiner Forschungsreise berichten. Reichsleiter Rosenberg übergab Dr. Filchner sein Bild mit Unterschrift und widmete ihm ein Exemplar des „Mithras“ des 20. Jahrhunderts. Für seine zukünftige Forschungsleistung im Dienste der deutschen Wissenschaft wünschte er ihm weiterhin guten Erfolg.

Reichsleiter Rosenberg ehrt Dr. Filchner.
DNB Berlin, 13. Januar.

Reichsleiter Alfred Rosenberg empfing nach einer Meldung des NSK am Donnerstag in seiner Eigenschaft als Leiter der Kulturtagung der Reichsparteitage den heimgekehrten Nationalpreisdräger Dr. Filchner und ließ sich von ihm über die wissenschaftlichen Ergebnisse seiner Forschungsreise berichten. Reichsleiter Rosenberg übergab Dr. Filchner sein Bild mit Unterschrift und widmete ihm ein Exemplar des „Mithras“ des 20. Jahrhunderts. Für seine zukünftige Forschungsleistung im Dienste der deutschen Wissenschaft wünschte er ihm weiterhin guten Erfolg.

Reichsleiter Rosenberg ehrt Dr. Filchner.
DNB Berlin, 13. Januar.

Reichsleiter Alfred Rosenberg empfing nach einer Meldung des NSK am Donnerstag in seiner Eigenschaft als Leiter der Kulturtagung der Reichsparteitage den heimgekehrten Nationalpreisdräger Dr. Filchner und ließ sich von ihm über die wissenschaftlichen Ergebnisse seiner Forschungsreise berichten. Reichsleiter Rosenberg übergab Dr. Filchner sein Bild mit Unterschrift und widmete ihm ein Exemplar des „Mithras“ des 20. Jahrhunderts. Für seine zukünftige Forschungsleistung im Dienste der deutschen Wissenschaft wünschte er ihm weiterhin guten Erfolg.

Reichsleiter Rosenberg ehrt Dr. Filchner.
DNB Berlin, 13. Januar.

Reichsleiter Alfred Rosenberg empfing nach einer Meldung des NSK am Donnerstag in seiner Eigenschaft als Leiter der Kulturtagung der Reichsparteitage den heimgekehrten Nationalpreisdräger Dr. Filchner und ließ sich von ihm über die wissenschaftlichen Ergebnisse seiner Forschungsreise berichten. Reichsleiter Rosenberg übergab Dr. Filchner sein Bild mit Unterschrift und widmete ihm ein Exemplar des „Mithras“ des 20. Jahrhunderts. Für seine zukünftige Forschungsleistung im Dienste der deutschen Wissenschaft wünschte er ihm weiterhin guten Erfolg.

Reichsleiter Rosenberg ehrt Dr. Filchner.
DNB Berlin, 13. Januar.

Reichsleiter Alfred Rosenberg empfing nach einer Meldung des NSK am Donnerstag in seiner Eigenschaft als Leiter der Kulturtagung der Reichsparteitage den heimgekehrten Nationalpreisdräger Dr. Filchner und ließ sich von ihm über die wissenschaftlichen Ergebnisse seiner Forschungsreise berichten. Reichsleiter Rosenberg übergab Dr. Filchner sein Bild mit Unterschrift und widmete ihm ein Exemplar des „Mithras“ des 20. Jahrhunderts. Für seine zukünftige Forschungsleistung im Dienste der deutschen Wissenschaft wünschte er ihm weiterhin guten Erfolg.

Reichsleiter Rosenberg ehrt Dr. Filchner.
DNB Berlin, 13. Januar.

Daventry und die Araber.

Von unserm Londoner Korrespondenten.

F. L. London, im Januar.

Mancher, der bei der Einführung der täglichen Araber-Propaganda auf dem Sender Daventry die englischen Pressestimmen las, mag sich über die tiefe grimmiger Entschlossenheit gewundert haben, die hier aufgesetzt wurde. Ist es nicht schon recht lange so, daß die Vetterwesen, die als Beihilfe für so vieles gut genug sind, auch im Dienst der Politik schwingen, der inneren und der internationalen? Die Welt ist dabei nicht verträglich und sachlicher geworden, aber ist sie durch den politischen Rundfunk so viel jänkischer und verlogener geworden, als sie ohne ihn war? Die Leute, die das behaupten, haben sich anscheinend nie davon überzeugt, wie viele Lesarten irgenbines Zwischenfalls die Presse und womöglich die Augenzeugen schon damals zu verbreiten pflegten, als es noch keinen Rundfunk gab, sich seine „Lesart“ — nicht zu reden vom begleitenden Kommentar — zu überlegen. Das Stimmengewirr der Kurzwellen ist also im „Inhalt garnicht neu, so unheimlich auch seine Technik manchem Vetteren von uns noch vorkommen mag. Wer es für gut befindet, sich daran zu beteiligen, hat kaum Veranlassung, sein erstes Auftreten mit homerischen Weisheiten zu begleiten.

Neu bis zu einem gewissen Grade ist es allerdings, daß sich mit dem Rundfunk große Massen bearbeiten lassen, auch solche, die nicht einmal lesen und schreiben können, sofern man sie nur zum Zuhören bringen kann. Es muß aber daran erinnert werden, daß diese Neuerung einen Vorläufer von großer Familienähnlichkeit hat, und zwar einen englischen Vorläufer. In England entwickelte Lord Northcliffe eine agitatorische Zeitungstechnik für die ersten Massen, die gerade nur lesen konnten und sonst von dem ihnen vorgelesenen Stoff wohl ungefähr ebensoviel begriffen wie der von Kurzwellen bedrängte Beduine mit seinem höhnenden Kamel, den dieser Tage die Parlaturschiffen der Welt- und wie auf Verabredung vorführen. Man weiß auch, welchen weitläufigen Gebrauch England während des Weltkrieges von dem ursprünglich nur seine Landleute beglückenden Talent Northcliffes gemacht hat. Nach all dem können die dramatischen Begleiterscheinungen der ersten Araberpropaganda von Daventry dem Unbefangenen nur die Frage aufdrängen, warum denn England nicht schon längst und ohne Aufhebens den unversenklichen Schritt von der einen Propagandatechnik zur anderen getan habe.

Die Antwort hierauf ist, daß England diesen Schritt in der Tat schon lange vor dem 3. Januar getan und damals keinen Wert darauf gelegt hat, die Welt von seiner Verfeinheit zu überzeugen. Die Verfeinungen von heute haben das zum Teil einfach vergeblich, während einige vielleicht der Meinung sind, Rundfunkpropaganda könne, wie ein Film, nur gewinnen, wenn ihr der Ruf einer gewissen desperaten Anstößigkeit vorausgeht. Die englische Araber-Propaganda wurde allerdings bisher nicht von England, sondern von dem Mandatsgebiet Palästina aus betrieben (was in puncto Schlichtheit übrigens schwerlich einen Unterschied macht). Die englische Regierung ließ nicht nur den Sender Ramallah errichten, sie verteilte auch umsonst die notwendigen Empfangsgeräte, die sich die arabischen Bauern nicht kaufen konnten. Da inzwischen der Kampf für die arabische Sache weder in Palästina englischfreundlichere Wege eingeschlagen noch in den flammverwandten Nachbarländern an Sympathie eingebüßt hat, kann diese Einrichtung nicht erfolgreich gewesen sein. Was jetzt in Daventry begonnen hat, ist also nicht der erste Versuch Englands auf einem Gebiet, das es mit einem so lässlichen Ansehen von Selbstüberwindung betritt, sondern mindestens der zweite, und zwar ein Versuch, es besser zu machen als bisher. Daß dies gelingen wird, ist nicht zu bezweifeln, soweit die im weitesten Sinne technischen Erfordernisse dabei eine Rolle spielen und soweit überhaupt der Rundfunk als solcher etwas dazu tun kann. Die Engländer verstehen dieses Fach, und wenn zunächst englische Zeitungsberichterstatter an Ort und Stelle melden müssen, die europäische Ruffart aus Daventry komme den Arabern „blödsinnig“ vor, so werden zweifellos Mittel und Wege gefunden werden, ihnen Geheiteres zu Gehör zu bringen.

Aber das ist natürlich nicht alles. Ein englisches Blatt schrieb dieser Tage, der Palästina-Engländer Ramallah sei durch die Notwendigkeit behindert gewesen, Programme in allen drei Amtssprachen des Mandatsgebiets, Englisch, Arabisch und Hebräisch, zu geben. Das ist eine scharfsinnige und doch zugleich oberflächliche Erklärung. In Daventry ist man an die Amtssprachen von Jerusalem nicht mehr gebunden, aber macht man aus drei verschiedenen Jueden, einem englischen, einem arabischen und einem jüdischen, einen einzigen, indem man ihnen ein arabisches Sprachgewand überwirft? Wenn diese Propaganda einen Schuß Pulver wert ist, wird es ihre Hörer bald mehr interessieren, was England zu sagen hat, als wie es seine Sache vertritt. Und die einzig wichtige Frage ist, ob selbst die beste Rundfunkpropaganda den Anschein einer Dreieinigkeit der Interessen erwecken kann, wo England selber einen Kom-

Die Antwort hierauf ist, daß England diesen Schritt in der Tat schon lange vor dem 3. Januar getan und damals keinen Wert darauf gelegt hat, die Welt von seiner Verfeinheit zu überzeugen. Die Verfeinungen von heute haben das zum Teil einfach vergeblich, während einige vielleicht der Meinung sind, Rundfunkpropaganda könne, wie ein Film, nur gewinnen, wenn ihr der Ruf einer gewissen desperaten Anstößigkeit vorausgeht. Die englische Araber-Propaganda wurde allerdings bisher nicht von England, sondern von dem Mandatsgebiet Palästina aus betrieben (was in puncto Schlichtheit übrigens schwerlich einen Unterschied macht). Die englische Regierung ließ nicht nur den Sender Ramallah errichten, sie verteilte auch umsonst die notwendigen Empfangsgeräte, die sich die arabischen Bauern nicht kaufen konnten. Da inzwischen der Kampf für die arabische Sache weder in Palästina englischfreundlichere Wege eingeschlagen noch in den flammverwandten Nachbarländern an Sympathie eingebüßt hat, kann diese Einrichtung nicht erfolgreich gewesen sein. Was jetzt in Daventry begonnen hat, ist also nicht der erste Versuch Englands auf einem Gebiet, das es mit einem so lässlichen Ansehen von Selbstüberwindung betritt, sondern mindestens der zweite, und zwar ein Versuch, es besser zu machen als bisher. Daß dies gelingen wird, ist nicht zu bezweifeln, soweit die im weitesten Sinne technischen Erfordernisse dabei eine Rolle spielen und soweit überhaupt der Rundfunk als solcher etwas dazu tun kann. Die Engländer verstehen dieses Fach, und wenn zunächst englische Zeitungsberichterstatter an Ort und Stelle melden müssen, die europäische Ruffart aus Daventry komme den Arabern „blödsinnig“ vor, so werden zweifellos Mittel und Wege gefunden werden, ihnen Geheiteres zu Gehör zu bringen.

Aber das ist natürlich nicht alles. Ein englisches Blatt schrieb dieser Tage, der Palästina-Engländer Ramallah sei durch die Notwendigkeit behindert gewesen, Programme in allen drei Amtssprachen des Mandatsgebiets, Englisch, Arabisch und Hebräisch, zu geben. Das ist eine scharfsinnige und doch zugleich oberflächliche Erklärung. In Daventry ist man an die Amtssprachen von Jerusalem nicht mehr gebunden, aber macht man aus drei verschiedenen Jueden, einem englischen, einem arabischen und einem jüdischen, einen einzigen, indem man ihnen ein arabisches Sprachgewand überwirft? Wenn diese Propaganda einen Schuß Pulver wert ist, wird es ihre Hörer bald mehr interessieren, was England zu sagen hat, als wie es seine Sache vertritt. Und die einzig wichtige Frage ist, ob selbst die beste Rundfunkpropaganda den Anschein einer Dreieinigkeit der Interessen erwecken kann, wo England selber einen Kom-

Die Antwort hierauf ist, daß England diesen Schritt in der Tat schon lange vor dem 3. Januar getan und damals keinen Wert darauf gelegt hat, die Welt von seiner Verfeinheit zu überzeugen. Die Verfeinungen von heute haben das zum Teil einfach vergeblich, während einige vielleicht der Meinung sind, Rundfunkpropaganda könne, wie ein Film, nur gewinnen, wenn ihr der Ruf einer gewissen desperaten Anstößigkeit vorausgeht. Die englische Araber-Propaganda wurde allerdings bisher nicht von England, sondern von dem Mandatsgebiet Palästina aus betrieben (was in puncto Schlichtheit übrigens schwerlich einen Unterschied macht). Die englische Regierung ließ nicht nur den Sender Ramallah errichten, sie verteilte auch umsonst die notwendigen Empfangsgeräte, die sich die arabischen Bauern nicht kaufen konnten. Da inzwischen der Kampf für die arabische Sache weder in Palästina englischfreundlichere Wege eingeschlagen noch in den flammverwandten Nachbarländern an Sympathie eingebüßt hat, kann diese Einrichtung nicht erfolgreich gewesen sein. Was jetzt in Daventry begonnen hat, ist also nicht der erste Versuch Englands auf einem Gebiet, das es mit einem so lässlichen Ansehen von Selbstüberwindung betritt, sondern mindestens der zweite, und zwar ein Versuch, es besser zu machen als bisher. Daß dies gelingen wird, ist nicht zu bezweifeln, soweit die im weitesten Sinne technischen Erfordernisse dabei eine Rolle spielen und soweit überhaupt der Rundfunk als solcher etwas dazu tun kann. Die Engländer verstehen dieses Fach, und wenn zunächst englische Zeitungsberichterstatter an Ort und Stelle melden müssen, die europäische Ruffart aus Daventry komme den Arabern „blödsinnig“ vor, so werden zweifellos Mittel und Wege gefunden werden, ihnen Geheiteres zu Gehör zu bringen.

Aber das ist natürlich nicht alles. Ein englisches Blatt schrieb dieser Tage, der Palästina-Engländer Ramallah sei durch die Notwendigkeit behindert gewesen, Programme in allen drei Amtssprachen des Mandatsgebiets, Englisch, Arabisch und Hebräisch, zu geben. Das ist eine scharfsinnige und doch zugleich oberflächliche Erklärung. In Daventry ist man an die Amtssprachen von Jerusalem nicht mehr gebunden, aber macht man aus drei verschiedenen Jueden, einem englischen, einem arabischen und einem jüdischen, einen einzigen, indem man ihnen ein arabisches Sprachgewand überwirft? Wenn diese Propaganda einen Schuß Pulver wert ist, wird es ihre Hörer bald mehr interessieren, was England zu sagen hat, als wie es seine Sache vertritt. Und die einzig wichtige Frage ist, ob selbst die beste Rundfunkpropaganda den Anschein einer Dreieinigkeit der Interessen erwecken kann, wo England selber einen Kom-

Die Antwort hierauf ist, daß England diesen Schritt in der Tat schon lange vor dem 3. Januar getan und damals keinen Wert darauf gelegt hat, die Welt von seiner Verfeinheit zu überzeugen. Die Verfeinungen von heute haben das zum Teil einfach vergeblich, während einige vielleicht der Meinung sind, Rundfunkpropaganda könne, wie ein Film, nur gewinnen, wenn ihr der Ruf einer gewissen desperaten Anstößigkeit vorausgeht. Die englische Araber-Propaganda wurde allerdings bisher nicht von England, sondern von dem Mandatsgebiet Palästina aus betrieben (was in puncto Schlichtheit übrigens schwerlich einen Unterschied macht). Die englische Regierung ließ nicht nur den Sender Ramallah errichten, sie verteilte auch umsonst die notwendigen Empfangsgeräte, die sich die arabischen Bauern nicht kaufen konnten. Da inzwischen der Kampf für die arabische Sache weder in Palästina englischfreundlichere Wege eingeschlagen noch in den flammverwandten Nachbarländern an Sympathie eingebüßt hat, kann diese Einrichtung nicht erfolgreich gewesen sein. Was jetzt in Daventry begonnen hat, ist also nicht der erste Versuch Englands auf einem Gebiet, das es mit einem so lässlichen Ansehen von Selbstüberwindung betritt, sondern mindestens der zweite, und zwar ein Versuch, es besser zu machen als bisher. Daß dies gelingen wird, ist nicht zu bezweifeln, soweit die im weitesten Sinne technischen Erfordernisse dabei eine Rolle spielen und soweit überhaupt der Rundfunk als solcher etwas dazu tun kann. Die Engländer verstehen dieses Fach, und wenn zunächst englische Zeitungsberichterstatter an Ort und Stelle melden müssen, die europäische Ruffart aus Daventry komme den Arabern „blödsinnig“ vor, so werden zweifellos Mittel und Wege gefunden werden, ihnen Geheiteres zu Gehör zu bringen.

Aber das ist natürlich nicht alles. Ein englisches Blatt schrieb dieser Tage, der Palästina-Engländer Ramallah sei durch die Notwendigkeit behindert gewesen, Programme in allen drei Amtssprachen des Mandatsgebiets, Englisch, Arabisch und Hebräisch, zu geben. Das ist eine scharfsinnige und doch zugleich oberflächliche Erklärung. In Daventry ist man an die Amtssprachen von Jerusalem nicht mehr gebunden, aber macht man aus drei verschiedenen Jueden, einem englischen, einem arabischen und einem jüdischen, einen einzigen, indem man ihnen ein arabisches Sprachgewand überwirft? Wenn diese Propaganda einen Schuß Pulver wert ist, wird es ihre Hörer bald mehr interessieren, was England zu sagen hat, als wie es seine Sache vertritt. Und die einzig wichtige Frage ist, ob selbst die beste Rundfunkpropaganda den Anschein einer Dreieinigkeit der Interessen erwecken kann, wo England selber einen Kom-

Die Antwort hierauf ist, daß England diesen Schritt in der Tat schon lange vor dem 3. Januar getan und damals keinen Wert darauf gelegt hat, die Welt von seiner Verfeinheit zu überzeugen. Die Verfeinungen von heute haben das zum Teil einfach vergeblich, während einige vielleicht der Meinung sind, Rundfunkpropaganda könne, wie ein Film, nur gewinnen, wenn ihr der Ruf einer gewissen desperaten Anstößigkeit vorausgeht. Die englische Araber-Propaganda wurde allerdings bisher nicht von England, sondern von dem Mandatsgebiet Palästina aus betrieben (was in puncto Schlichtheit übrigens schwerlich einen Unterschied macht). Die englische Regierung ließ nicht nur den Sender Ramallah errichten, sie verteilte auch umsonst die notwendigen Empfangsgeräte, die

